

Text: 2. Petrus 1, 12-21 Thema: Gott schafft Neues, indem er sein Wort gibt als Grund des Glaubens. EGS, 03.06.07 H.F.Rupp

Ein Pfarrer bemerkt, dass in seinem Gottesdienst einer seiner Zuhörer eingeschlafen ist. Er macht während der Predigt eine kurze Pause und ruft dann laut: „AUFWACHEN!“ Nachdem sich die allgemeine Erheiterung gelegt hatte, setzte er seine Predigt fort. Überrascht war er allerdings am Ende des Gottesdienstes, als ihn am Ausgang beim Händeschütteln nicht weniger als 7 Personen um Entschuldigung dafür baten, dass sie eingeschlafen waren.

Petrus will die Christen wecken, denn schon zu seinen Lebzeiten gab es gefährliche Entwicklungen unter der Christenheit, die ihm Sorge bereiteten. Er entdeckte nicht nur Tendenzen der Schläfrigkeit, der Angepasstheit und Kraftlosigkeit, sondern auch Zweifel auf Grund der nicht erfolgten Wiederkunft Christi und Verunsicherung durch aufkommende Irrlehren.

Text lesen: 2. Petr. 1, 12-21

„Ich will euch immer wieder an all dies erinnern, selbst wenn ich euch damit nichts Neues sage. Ihr seid ja längst davon überzeugt und in der Wahrheit gefestigt, die euch verkündet wurde. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht, euch immer wieder daran zu erinnern und euch wach zu halten, solange ich lebe. Durch unseren Herrn Jesus Christus weiß ich aber, dass ich diese Erde bald verlassen muss. Deswegen Sorge ich dafür, dass ihr euch das alles auch nach meinem Tod in Erinnerung rufen könnt. Wir haben doch keine schönen Märchen erzählt, als wir euch von der Macht unseres Herrn Jesus Christus und von seinem Erscheinen berichteten. Mit unseren eigenen Augen haben wir ihn in seiner ganzen Größe und Herrlichkeit ja selbst schon gesehen. Gott, der Vater, hat ihm diese Ehre und Macht gegeben. Als Jesus mit uns auf dem Berg war, haben wir selber die Stimme des höchsten Gottes vom Himmel gehört: »Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich meine Freude habe.« Umso fester verlassen wir uns jetzt auf das, was Gott durch seine Propheten zugesagt hat. Auch ihr tut gut daran, wenn ihr darauf hört. Denn Gottes Zusagen leuchten wie ein Licht in der Dunkelheit, bis der Tag anbricht und der aufgehende Morgenstern in eure Herzen scheint. Doch vergesst nicht: Kein Mensch kann jemals die prophetischen Worte der Heiligen Schrift aus eigenem Wissen deuten. Denn niemals haben sich die Propheten selbst ausgedacht, was sie verkündeten. Immer trieb sie der Heilige Geist dazu, das auszusprechen, was Gott ihnen eingab.“

Es ist schon ein paar Jahre her, das stand in Idea ein Artikel, der sich mit einer Analyse führender Freikirchler zum Zustand ihrer Gemeinden befasste. Dort hieß es: „An vielen Orten stellten sie fest dass der Glaube folgenlos bleibe..., er sei häufig nur eine Sache der Worte und Gedanken.“

Petrus will den Christen klarmachen: Auch wenn ihr schon tausend mal gehört habt und wenn ihr euch entschieden habt, als Christen zu leben, so müsst ihr dennoch aufpassen, dass ihr nicht einschlaft. Christsein darf nicht zur Routine werden. Und Christsein darf nicht zu einer Sache von Worten und Gedanken werden. Außerdem müsst ihr aufpassen, dass ihr euch nicht an eure heidnische Umwelt anpasst. Euer Glaube ist gefährdet, wenn ihr es zulässt, dass ihr Überzeugungen aus der Welt oder aus anderen Religionen mit hineinmischt in Euren Glauben. Und ihr dürft nie vergessen, dass ihr an einen einzigartigen Gott glaubt, der sich in Jesus geoffenbart hat und dass ihr ein einzigartiges, unverfälschtes Wort habt, die Bibel. Wenn ihr daran Abstriche macht, geht's den Bach runter.

Nun, Petrus, da hast du nicht nur Gefahren für deine Zeitgenossen gesehen, sondern da hast du auch schon in die Zukunft schauen dürfen, denn wie sieht es denn bei uns und um uns herum aus? Ich möchte eine kleine Analyse zur geistigen Großwetterlage geben.

Während damals die Gnostiker und Mysterienkulte ihren Anfang nahmen, erkennen wir heute eine neue Mystikbewegung. Während um uns herum die Esoterik boomt und darin alles gutgeheißen wird, was übersinnlich und unterbewußt ist, gibt es unter den Christen eine ebensolche Welle unter dem Stichwort „Spiritualismus“. Menschen sehnen sich nach übernatürlichen Erfahrungen, tiefen Gefühlen, bewegenden Erlebnissen. Entsprechende Gebetshaltungen, Gottesdienstgestaltungen und Glaubenspraktiken nehmen rasant zu, die teilweise unreflektiert am biblischen Wort auf einem reinen Erlebnischarakter beruhen. „Hauptsache es wirkt, es tut gut, oder es fühlt sich gut an“ sind die Kriterien, statt nach der Bibel, dem Schriftbeweis, dem Einklang mit Jesus Worten und Taten zu fragen. Feststellen können wir auch eine defizitäre Christologie. Jeder bastelt sich einen Jesus zurecht, der ihm zusagt. Das liegt an einer mangelhaften Bibelkenntnis. Welcher Christ liest denn noch das Alte Testament, das auf jeder Seite auf Jesus hinweist und dessen Person und Erlösungswerk wir ohne Kenntnis der Bibel überhaupt nicht verstehen können? Die Bibel hat an Bedeutung verloren. Besonders in der Praxis der Lebensgestaltung ist nicht mehr die Bibel wegweisend, gilt nicht mehr als normatives Wort Gottes, sondern wird von der Allgemeinheit völlig ignoriert, bei den Christen im Großen und Ganzen akzeptiert, aber wegen mangelnder Kenntnis nicht in die Tat, in den Alltag umgesetzt. Heutzutage suchen

die Menschen auch nach Antworten auf die großen und kleinen Fragen, aber wer beantwortet sie? Nicht Gottes Wort, in dem wir alle Antworten auf Fragen erhalten, wie: „Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Wie werden wir mit unserer Schuld fertig?“ Früher gingen Menschen in die Kirche um eine Antwort zu erhalten. Heute gehen sie ins Wohnzimmer, schalten den TV ein und schauen „Galileo Mystery“. Solche und andere Sendungen geben Antwort auf Fragen wie: „Gibt es ein Leben nach dem Tod? Wer war Jesus?“ Oder die Massenmedien im Printbereich, wie der Spiegel, schreiben in regelmäßigen Abständen, ob es einen Gott gibt, ob es eine Schöpfung gibt, was mit der Seele des Menschen passiert usw. Bsp.: Spiegel Nr. 22, 05/07

Verunsichert und alleingelassen erleben wir den religiösen Zeitgenossen in einer Form von sogenannter Patchwork-Religiösität. Wie ein Flickenteppich werden Inhalte des christl. Glaubens, Zeitgeist und esoterische Denkmuster zusammengeschustert und in einer individuellen und subjektiven Frömmigkeit gelebt.

Abgelehnt werden alle Ansätze einer autoritativen Lehre und das auch unter Christen. Von liberaler Seite heißt der Satz: „Ich sehe das aber ein bisschen anders“ und dann kommt eine subjektive eigennützige Variante von Lehre, die Gott sicher so nicht gewollt hätte. Aber auch aus der innergemeindlichen Richtung kommt das, nur mit einem anderen Satz: „Mir ist klar geworden...“ und dann kommt auch ein subjektiver eigennütziger Satz.

Wenn wir uns fragen, woher dieser desolate Allgemeinzustand kommt, müssen wir ein wenig die Zeitgeschichte analysieren. Der Individualismus und der Pluralismus sind auf dem Höchststand und markieren eine Epoche, die die Bezeichnung „Postmoderne“ erhalten hat. Ich möchte heute einmal aufzeigen, in welcher Zeit wir leben. Dazu müssen wir uns die Mühe machen und einen Text von Nietzsche anschauen, der ca. 100 Jahre vor der Postmoderne wie ein Profet unsere heutige Zeit in einer kleinen Geschichte beschrieben hat:

F.Nietzsche: Der tolle Mensch

Habt ihr nicht von jenem tollen Menschen gehört, der am hellen Vormittage eine Laterne anzündete, auf den Markt lief und unaufhörlich schrie: "Ich suche Gott! Ich suche Gott!"

Da dort gerade viele von denen zusammenstanden, welche nicht an Gott glaubten, so erregte er ein großes Gelächter. Ist er denn verlorengegangen? sagte der eine. Hat er sich verlaufen wie ein Kind? sagte der andere. Oder hält er sich versteckt? Fürchtet er sich vor uns? Ist er zu Schiff gegangen? ausgewandert? - so schrien und lachten sie durcheinander.

Der tolle Mensch sprang mitten unter sie und durchbohrte sie mit seinen Blicken. "Wohin ist Gott?" rief er, "ich will es euch sagen! Wir haben ihn getötet - ihr und ich! Wir alle sind seine Mörder! Aber wie haben wir dies gemacht? Wie vermochten wir das Meer auszutrinken? Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen? Was taten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Gibt es noch ein Oben und ein Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? Müssen nicht Laterne am Vormittage angezündet werden? Hören wir noch nichts von dem Lärm der Totengräber, welche Gott begraben? Riechen wir noch nichts von der göttlichen Verwesung? - auch Götter verwesen! Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet!

Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder? Das Heiligste und Mächtigste, was die Welt bisher besaß, es ist unter unsern Messern verblutet - wer wischt dies Blut von uns ab? Mit welchem Wasser könnten wir uns reinigen? Welche Sühne feiern, welche heiligen Spiele werden wir erfinden müssen? Ist nicht die Größe dieser Tat zu groß für uns? Müssen wir nicht selber zu Göttern werden, um nur ihrer würdig zu erscheinen? Es gab nie eine größere Tat - und wer nur immer nach uns geboren wird, gehört um dieser Tat willen in eine höhere Geschichte, als alle Geschichte bisher war!"

Hier schwieg der tolle Mensch und sah wieder seine Zuhörer an: auch sie schwiegen und blickten befremdet auf ihn. Endlich warf er seine Laterne auf den Boden, daß sie in Stücke sprang und erlosch. "Ich komme zu früh", sagte er dann, "ich bin noch nicht an der Zeit. Dies ungeheure Ereignis ist noch unterwegs und wandert - es ist noch nicht bis zu den Ohren der Menschen gedrungen. Blitz und Donner brauchen Zeit, das Licht der Gestirne braucht Zeit, Taten brauchen Zeit, auch nachdem sie getan sind, um gesehen und gehört zu werden. Diese Tat ist ihnen immer noch ferner als die fernsten Gestirne - und doch haben sie dieselbe getan!" - Man erzählt noch, daß der tolle Mensch desselbigen Tages in verschiedene Kirchen eingedrungen sei und darin sein Requiem aeternam deo angestimmt habe. Hinausgeführt und zur Rede gesetzt, habe er immer nur dies entgegnet: "Was sind denn diese Kirchen noch, wenn sie nicht die Gräfte und Grabmäler Gottes sind?"

Quelle: Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft, Nietzsche-Werke Bd. 2, S. 126 ff

Gott ist tot, wir haben ihn getötet. Inzwischen ist die Zeit gekommen, in der dies ungeheure Ereignis bei uns angekommen ist. Es gibt ihn nicht mehr, weder als Schöpfer, noch als Erhalter der Erde und aller Kreaturen einschließlich des Menschen. Deshalb ist auch der Horizont weggewischt, damit gibt es keine Orientierung mehr, kein oben und unten. Ohne Orientierung taumelt der Mensch einer ungewissen Zukunft zu, losgekettet von der Sonne, haltlos. Die Menschen, die keinen Gott mehr haben, keine letzte Autorität, die entfesselt sind, müssen deshalb selbst Götter werden. Jeder bestimmt, was richtig und falsch, was gut und böse, was Wahrheit und Lüge ist. So ist heute eben alles Wahrheit, jeder kann und muss, ist dazu verdammt, selbst seinen Weg zu finden und zu bestimmen. Allerdings: Wer das Blut von uns abwäscht, wer eine Lösung für die Schuldfrage hat und eine Antwort auf die größte aller Schuld: den Gottesmord, den Unglauben, das nicht glauben wollen, dass Gott lebendig ist und Anbetung und Ehre verlangt, darauf hat der Mensch keine Antwort. Er muss heilige Spiele erfinden, Rituale und Religionen, Mythen und Legenden, Abergläubische Überzeugungen, um sein Gewissen einigermaßen zu reinigen. Und die Christen sitzen in Kirchen, die nur Gräfte und Grabmäler Gottes sind, also Orte, in denen man Toter gedenkt.

Ja, lieber Petrus, du liegst völlig richtig damit, uns aufzuwecken und dich um uns zu sorgen, deshalb wollen wir hören, was du sagst:

1. Schau auf Jesus: den Begründer unseres Glaubens

Viele Menschen meinen, Christ sein bedeute, die moralischen Lehren eines großen Mannes anzunehmen, der vor 2000 Jahren gelebt hat, und zu versprechen, ihm nachzueifern. Nichtchristen werden die Wahrheit nicht finden und Christen werden keine Veränderung erleben, wenn sie nicht Jesus kennen lernen. Petrus sagt deshalb: Wir haben euch nicht irgendeinen Mist erzählt, sondern wir haben euch von einer Person erzählt, die wir gesehen haben. Und wir haben nicht nur einen besonderen Menschen gesehen, sondern wir hatten durch den Geist Gottes eine Vision: Wir durften Jesus in der Gestalt sehen, in der seine Macht und Herrlichkeit sichtbar wurde. Seine Gottheit. Deshalb, weil wir Jesus erkennen durften, wie er wirklich ist, deshalb erzählen wir bis heute von ihm und werden nicht ruhen, ihn zu verkündigen.

Wer ist Jesus für dich? Ich bin überzeugt, viele müde gewordene Christen würden munter werden, wenn sie Jesus neu entdeckten.

Beispiel: Ein Pfarrer berichtet aus der Seelsorge an einem 65-jährigen alkoholkranken Mann, der nicht vom Alkohol frei kam, obwohl er sich zum Glauben an Jesus bekannte. »Es war, als ob etwas da wäre, was die Botschaft nicht zu ihm hindurchließ.« Schließlich fragte der Pfarrer ihn unvermittelt: »Paul, als du Jesus Christus als deinen Herrn angenommen hast, an welchen Jesus hast du da geglaubt?« Er sah den Pfarrer verwirrt an. »Was meinen Sie damit?« - »Dachtest du etwa an einen vorbildlichen Mann namens Jesus von Nazareth, der vor 2000 Jahren in einer Gegend namens Palästina lebte? Dieser historische Mann, der Wunder vollbrachte, Blinde wieder sehend machte und die Tauben wieder hörend? Der Mann, der die Menschen lehrte, einander zu lieben und dann an einem Kreuz starb? Oder nahmst du Jesus Christus als Herrn auf, den Gott, der Mensch wurde, und der von den Toten auferstand? Der, der Herr ist und heute lebt? Der Herr Jesus Christus, der dir anbietet, zu dir zu kommen und in dir zu leben und dir sein eigenes Leben schenken will?« Paul sagte: »Ich nahm den Jesus, der vor 2000 Jahren lebte.« Obwohl Paul gut gelernt hatte, die christliche Sprache zu sprechen, hatte er das Evangelium nicht wirklich gehört. Die Botschaft, die er hörte, war: »Christ sein bedeutet, dass man die moralischen Lehren eines großen Mannes annimmt, der vor 2000 Jahren gelebt hat, und verspricht, ihm nachzueifern.« Das Gespräch mit dem Pfarrer half ihm, seinen Glauben neu zu ordnen. Fünf Jahre später traf der Pfarrer Paul wieder - er war ein fröhlicher Christ, frei vom Alkohol.

Wer ist Jesus für dich? Ein Mensch vergangener Zeiten, ein Vorbild vielleicht oder ein Gegenstand des Glaubensbekenntnisses? Oder ist Jesus für dich der gegenwärtig wirkende Gott, das lebendige, liebevolle Gegenüber, die Quelle unermesslicher Kraft?

Jesus ist nicht bloß eine Gestalt der Vergangenheit, sondern der auferstandene Gott, der sich weder von Nietzsche, noch vom Geist der Aufklärung, noch vom postmodernen Menschen töten lässt. Der christliche Glaube beruht deshalb nicht auf Lehren, ist auch keine Erfindung der Kirche, wie manche meinen. Er wurde nicht auf einer Bischofskonferenz mit 18:5 bei 3 Enthaltungen gegründet. Sondern der christliche Glaube geht auf eine Person und ein historisches Ereignis zurück: Auf Jesus von Nazareth, auf sein Leben, Sterben und Auferwecktwerden. An Jesus geht kein Weg vorbei. Kein Mensch wird ohne ihn etwas von dem erkennen, was über der Materie ist und keine Veränderung findet statt in unserem Leben, ohne dass wir Jesus begegnen und ihn sehen in seiner Macht und Herrlichkeit.

2. Halt dich an Gottes Wort: Der Grundlage unseres Glaubens

Entscheidend ist also Jesus, sagt ein Augenzeuge, Petrus. »Wer ist Jesus? Was wissen wir von ihm? Wie finden wir zu ihm?« Das wären dann die wichtigsten Fragen der Menschheit. Um diese Fragen zu beantworten, ist entscheidend, woher wir unsere Informationen beziehen und ob sie zuverlässig sind. Bsp.: Navigationsgerät. Petrus schreibt: »Als wir euch den Weg zu Jesus gewiesen haben, sind wir nicht ausgeklügelten Mythen, klugen Gedanken gefolgt ... « Was will er damit sagen? Religionen und Weltanschauungen basieren normalerweise auf Gedanken. Da haben sich Menschen den Kopf zerbrochen über Gott und die Welt und ihre subjektiven Gedanken an andere weitergegeben. Aber beim christlichen Glauben ist das anders. Unser Glaube basiert nicht auf windigen Spekulationen kluger Theologen, nicht auf versponnenen Grübeleien tief religiöser Mystiker, nicht auf geheimnisvollen Mythen uralter Völker. Unser Glaube basiert überhaupt nicht auf dem, **was Menschen taten oder was Menschen dachten, sondern auf dem, was Gott getan hat.** Die Grundlage des christlichen Glaubens liegt darin, dass Gott gehandelt hat, sichtbar, hörbar, in Raum und Zeit. Dass Jesus über diese Erde ging und Gott ihn als seinen Sohn bestätigt hat. Dass er gestorben und auferstanden ist. Das sind nicht Meinungen, sondern Tatsachen. Und für die gibt es Augen- und Ohrenzeugen (vgl. Joh 1, 14 Das Wort wurde Mensch und lebte unter uns. Wir selbst haben seine göttliche Herrlichkeit gesehen, wie sie Gott nur seinem einzigen Sohn gibt. In ihm sind Gottes vergebende Liebe und Treue zu uns gekommen.), die dies bezeugen.

Diese frühen Zeugen der ersten Christen hatten nur dies eine Ziel: Menschen »den sicheren Grund der Lehre« zu vermitteln (Lk 1,4 Du wirst merken, dass alles, was man dich gelehrt hat, richtig und wahr ist.), damit sie so zum Glauben an Jesus Christus finden (Joh 20,31 „Aber die hier aufgezeichneten Berichte wurden geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der versprochene Retter und der Sohn Gottes ist. Wenn ihr ihm vertraut, habt ihr durch ihn das ewige Leben“) So sind diese Zeugnisse von Jesus zuverlässig. Durch sie findet man sich sicher im Glauben zurecht. Durch sie findet man sicher zu Jesus. Das gilt auch für das Alte Testament. Unzählige Voraussagen der Propheten haben durch die Geschehnisse um Jesus eine klare Bestätigung gefunden. Ich glaube, die meisten Christen wissen gar nicht, wie kostbar für uns die Bibel ist. Denn: Was wäre, wenn wir sie nicht hätten? Ohne die Bibel geht nichts.

Petrus sagt: Die Bibel - das sind nicht Spekulationen, sondern verlässliche Tatsachen. Halt' dich daran! - Das heißt auch: Folge dem Wort! Die Bibel bietet nicht bloß interessante Informationen, die wir zur Kenntnis nehmen können, sondern durch sie spricht Gott uns ganz persönlich an. Dein Vater will mit dir reden, um dir den Weg zu zeigen. Hörst du auf ihn? Folgst du ihm? Ein Navigationssystem kann noch so zuverlässig sein - wenn ich ihm nicht folge, werde ich auch nicht ankommen. Wem folgst du eigentlich? Haben wir heute vielleicht das Hören auf das Wort verlernt oder überlagert? Sind deshalb heute so viele Christen kraftlos, leben unverändert oder sitzen falschen Lehren auf?

Die Bibel ist verlässlich. Halt' dich daran! - Das bedeutet aber auch: Du kannst Gott beim Wort nehmen, seinen Zusagen trauen. Du kannst ihn sogar auf sein Wort festnageln! Petrus sagt einige Verse vor unserem Text (V 3): „Gott hat uns alles geschenkt, was wir brauchen, um zu leben, wie es ihm gefällt. Denn wir haben ihn kennen gelernt; er hat uns in seiner Macht und Herrlichkeit zu einem neuen Leben berufen.“ In den Verheißungen der Bibel schenkt Gott uns alles, was wir zum Leben als Christ brauchen. Nehmt das doch in Anspruch!

Beispiel: Der Chinamissionar Hudson Taylor war schon einige Jahre auf dem Missionsfeld, als er eines der einschneidendsten Erlebnisse in seinem Christsein machte. Er erkannte: „Die Sünden, die ich begangen hatte, waren klein und nichtig, gemessen an der Sünde des Unglaubens, dem Grundübel, das Gott nicht bei seinem Wort nimmt und ihn eher zum Lügner stempelt. Ich fühlte, dass Unglaube die verdamulichste Sünde der Welt ist – und doch, ich beging sie.“ Das Abenteuer seines Lebens bestand fortan darin, Gott absolut bei seinem Wort zu nehmen.

Jetzt mag mancher einwenden: Aber liest nicht der eine dies, die andere jenes aus der Bibel heraus? Ist nicht alles »Auslegungssache«? Und mancher hat beim Lesen der Bibel nur »Bahnhof« verstanden und sie entmutigt beiseite gelegt. Dazu gibt Petrus einen dritten Hinweis:

3. Lebe mit dem Heiligen Geist – Dem Garant unseres Glaubens

Beispiel: Es ist schwierig, einen Tresor zu öffnen, ohne dass man den Schlüssel dazu hat. Es gibt da Spezialisten, die versuchen das bei Nacht mit einem Schweißbrenner, oder sogar mit Sprengstoff. Bei solchermaßen kriminellem Vorgehen wird der Geldschrank zerstört und oft genug auch der Inhalt. Geldscheine sind etwas empfindlich. So ähnlich kann man auch an die Bibel herangehen, um den Kern zu finden. Petrus sagt: (2.Petr 1,19) „Doch vergesst nicht: Kein Mensch kann jemals die prophetischen Worte der Heiligen Schrift aus eigenem Wissen deuten. Denn niemals haben sich die Propheten selbst

ausgedacht, was sie verkündeten. Immer trieb sie der Heilige Geist dazu, das auszusprechen, was Gott ihnen eingab.“ Darin steckt eine doppelte Botschaft:

- Ihr könnt die Bibel gar nicht eigenständig, mit euren eigenen Mitteln auslegen, Wenn ihr nur mit eurem Intellekt an sie herangeht, wird euch vieles „verschlossen“ bleiben. In alle anderen Texte kann man sich einlesen und einarbeiten, um sie zu verstehen. Bei der Bibel ist das anders. Sie ist kein Buch wie jedes andere. Darum mahnt Petrus: Benutzt nicht den Schneidbrenner! Versucht nicht, die Bibel mit den falschen Werkzeugen „zum Sprechen zu bringen“. Versucht nicht, euch den Sinn der Bibelstellen selber „zurechtzulegen“. Ihr könnt die Bibel mit euren Mitteln nicht wirklich auslegen.

- Ihr müsst es auch gar nicht! Der Heilige Geist will euch dabei helfen! Der Heilige Geist war ja schon beteiligt bei der Abfassung der Bibel. Zwar ist die Bibel von ganz normalen Menschen geschrieben, aber sie haben nicht bloß ihre eigenen Gedanken dargelegt, sondern der Heilige Geist hat sie dabei geführt und angeleitet. Darum kann er auch am besten vermitteln, was gemeint ist.

Petrus ermutigt also: Wenn du vor deiner Bibel sitzt und sie sagt dir nichts, denk dran: Du musst dich nicht abmühen - der Schlüssel zur Bibel ist für jeden Christen schon da: der Heilige Geist! Er will dich inspirieren. Er will das alte Wort taufisch und aktuell für dich machen. Er will dich in alle Wahrheit leiten (Joh 16,13 „Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, hilft er euch dabei, die Wahrheit vollständig zu erfassen. Denn er redet nicht in seinem eigenen Auftrag, sondern wird nur das sagen, was er gehört hat. Auch was euch in Zukunft erwartet, wird er euch verkünden.“).

Deshalb ein Tipp: Immer, wenn Sie Ihre Bibel aufschlagen - beten Sie! Dass der Heilige Geist Ihnen hilft zu verstehen. Dass er das alte Wort aktuell in Ihr Leben übersetzt! Und Sie werden merken, wie Ihnen plötzlich Dinge aufgehen, die Sie vorher nie gesehen oder verstanden hatten. Er wird Sie in Situationen bringen, wo Sie Jesus sehen können, den Begründer unseres Glaubens. Er wird Sie das Wort verstehen lassen, denn der Glaube kommt vom Hören auf das Wort Gottes, der Grundlage unseres Glaubens. Und er wird das Wort lebendig machen, um uns zu führen und große Dinge erleben zu lassen. Amen.